

Detlef Haberland (Hg.)

Buch- und Wissenstransfer in Ostmittel- und Südosteuropa in der Frühen Neuzeit



X 95092

BUCH- UND WISSENSTRANSFER IN
OSTMITTEL- UND SÜDOSTEUROPA
IN DER FRÜHEN NEUZEIT

BEITRÄGE DER TAGUNG AN DER UNIVERSITÄT
SZEGED VOM 25. – 28. APRIL 2006

Herausgegeben von Detlef Haberland
unter Mitarbeit von Tünde Katona

R. OLDENBOURG VERLAG MÜNCHEN 2007

SZTE Egyetemi Könyvtár



J000732091



**HELYBEN
OLVASHATÓ**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

**SZTE Klebelsberg Könyvtár
Egyetemi Gyűjtemény
2.**

X 95092

© 2007 Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Satz und Layout: TZ-Verlag & Print GmbH, Roßdorf
Druck und Bindung: TZ-Verlag & Print GmbH, Roßdorf

ISBN 978-3-486-58541-4

Inhalt

Vorwort	7
<i>Detlef Haberland</i> : Buch- und Wissenstransfer in Ostmittel- und Südosteuropa in der Frühen Neuzeit zwischen Regionalhistorie und Medientheorie(n)	9
<i>Frédéric Barbier</i> : Die erste Medienrevolution. Erfindung der Druckerei und Vervielfältigung der schriftlichen Sprachen in Europa von der Mitte des 15. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts	23
<i>Mihály Balázs</i> : Buchdruck, Reformation und Gegenreformation im östlichen Europa	49
<i>Jan Harasimowicz</i> : Buchdruck und bildende Kunst im östlichen Europa	57
<i>Krzysztof Pilarczyk</i> : Der hebräische Buchdruck zwischen Danzig und Siebenbürgen	81
<i>Heike Wennemuth</i> : Deutschsprachige Gesangbücher im östlichen Europa in der Frühen Neuzeit	103
<i>Ernst Rohmer</i> : Buchdruck für Mittelost-, Ost- und Südosteuropa in den Zentren der Gelehrsamkeit nördlich der Alpen	135
*	
<i>Iwona Imańska</i> : Verleger aus Danzig, Thorn und Elbing auf den deutschen Buchmessen im 18. Jahrhundert	155
<i>Krzysztof Migoń</i> : Die Anfänge des Buchdrucks in Schlesien – Besonderheiten des regionalen Medienwechsels	165
<i>Peter Wörster</i> : Von Handschriften- und Büchersammlungen zu neuen humanistischen Werken. Einige Beobachtungen zwischen Olmütz und Großwardein	177

<i>Klára Komorová</i> : Die Anfänge des Buchdrucks und der Buchkultur auf dem Gebiet der heutigen Slowakei bis zum Beginn der „Illyristischen Bewegung“ (1835)	183
--	-----

<i>István Monok</i> : Traditionelle und nonkonformistische Lektüren in Westungarn zwischen 1550 und 1650	197
--	-----

<i>Wolfgang Kessler</i> : Zur Geschichte des Buchdrucks im binnenkroatischen Raum bis zum Beginn der „Illyristischen Bewegung“ (1835)	215
---	-----

<i>Stefan Sienerth</i> : Leseangebot und Buchzirkulation in Siebenbürgen zwischen Humanismus und Aufklärung	281
---	-----

*

<i>Józef Dąbrowski</i> : Paper Manufacture in Central and Eastern Europe as Economic Basis of Cultural Transfer	311
---	-----

*

Zu den Autoren	399
----------------------	-----

Siglenverzeichnis	405
-------------------------	-----

Register	407
----------------	-----

Traditionelle und nonkonformistische Lektüren in Westungarn zwischen 1550 und 1650

Im Zuge der Erforschung der Geschichte des Lesens – wie auch in der der Ideengeschichte – hat sich gerade die Auswertung solcher Werke, die aufgrund ihrer unkonventionellen philosophisch-theologischen oder anderen ideengeschichtlichen Grundgedanken ihre Zeit überdauerten, als immer interessanter, wenn nicht sogar als sensationell erwiesen. Diese Feststellung trifft auch gerade deshalb zu, weil die Erforschung der Geschichte nonkonformistischer Geistesströmungen in der Regel mit größerem Instrumentarium – zum Teil auch institutionell – betrieben wird, wie im Fall von Geistesströmungen, die für die eine oder andere Epoche tatsächlich charakteristisch sind.

Wir kennen viele Ursachen dieses Phänomens: Für die Frühe Neuzeit dürfte die Erforschung der Rezeptionsgeschichte der die Mehrheit der Lesestoffe ausmachenden religiösen bzw. theologischen Werke innerhalb des nach 1950 entstehenden, der Wissenschaft zugänglichen institutionellen Systems kaum noch ein Forschungsthema sein, außer man rechnete sie dem Kreis der die Aufklärung vorbereitenden Geistesströmungen zu. Die Palette war indes bunt, sie reichte von Franz von Assisi bis Luther, von Nicolaus Cusanus bis Descartes, umfasste also Persönlichkeiten, die durchweg als Erneuerer galten. Die Erforschung reformatorischer Ideen ist selbstverständlich eine stärkere geistige Herausforderung als das Durchblättern voluminöser, weitgehend langweiliger Werke oder das jahrzehntelange Zusammentragen von Datenbergen, um wenigstens über die notwendigen Dokumente zur Zeichnung der geistigen Physiognomie einzelner Epochen zu verfügen.

Für die Forscher der Philosophiegeschichte – dafür liefert die Descartes-Forschung ein beredtes Beispiel¹ – ist die Präsenz herausragender Persönlichkeiten interessant, handelt es sich doch hierbei um ein Phänomen, das in den Hauptstrom der Wandlung des philosophischen Denkens gehört. Im Verhältnis dazu sind Kenntnisse über Repräsentanten einer bestimmten Denkweise innerhalb der katholischen oder protestantischen Theologie lediglich als ein „kleines Bächlein“ oder als ein „Seitenarm“ zu betrachten. In Wahrheit ist es aber gerade umgekehrt: Der Hauptstrom ist das weniger Bedeutende und die Präsenz der heute für bedeutend gehaltenen Denker ist das weniger Charakteristische jener Zeit. Wissenschaftler, die die Erforschung der Geschichte der radikalen Reformation in Ungarn zum Ziel haben, betonen dies oft, ungeachtet der Tatsache, dass ihre Protagonisten im Vergleich

1 Dezső Csejtei, András Dékány, Sándor Laczkó (Hg.): A karteziánizmus négyszáz éve. Four Hundred Years of Cartesianism. Quatre siècles de cartésianisme. Szeged 1996 (Ész-Élet – Egysztszencia, Bd. V).

mit der „durchschnittlichen“ protestantischen Theologie, oder noch mehr mit der Häufigkeit der katholischen theologischen und religiösen Werke ein ebenso kleines Bächlein in der ungarischen Rezeptionsgeschichte darstellen, wie die Größen der Philosophiegeschichte.

Außer der Popularität der Erforschung von Extremen stellt die Nachahmung internationaler Modetrends ein weiteres Phänomen dar. Ein Beispiel dafür ist die Überbetonung des Vorhandenseins okkultur Wissenschaften in den Kenntnissen des Lesepublikums in Ungarn – wie auch anderswo. Es dürfte in der Tat aufschlussreich sein, das Vorhandensein solcher Werke im Karpatenraum vor der Schlacht zu Mohács oder zu Beginn des 17. Jahrhunderts dokumentieren zu können, doch zur Bewertung dieser Fakten muss man immer in der Lage sein, die große Menge anderer Lektüren als Gegengewicht zu beachten. Das natürliche intellektuelle Interesse für okkulte Lehren bedeutet nicht unbedingt die Rezeption von einzelnen als Rarität geltenden Büchern oder ihre Präsenz als Geistesströmung.²

In unserer Studie ist das zu untersuchende geographische Gebiet jener Teil des Königreichs Ungarn, der sich von Kroatien bis Preßburg, beziehungsweise zwischen dem Plattensee und Raab bis zur Westgrenze Ungarns erstreckt. Die Lesegeschichte der im Titel genannten Epoche ist verhältnismäßig gut dokumentiert, über die Bibliotheken der adligen Höfe, der Städte und jener Geistlichen, die im Dienst diverser Kirchen standen, haben wir ausreichende Kenntnisse, genauso wie über die hier herausgegebenen Bücher.³ Kirchengeschichtlich deckt sich dieses Gebiet mit den Diözesen Veszprém und Raab⁴ bzw. mit dem der Kirchendistrikte der transdanubischen protestantischen und später, ab etwa 1595, mit dem der transdanubischen evangelischen und reformierten Kirche.⁵

In diesem Gebiet wurden beachtliche wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen von Italien bis nach Pommern, von Polen bis zu den niederländischen Städten ausgebaut. In kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht machte sich diese Beziehung vor allem in der Ausbildung der Gelehrten bemerkbar. Die Nähe von Wien und Graz und in gewisser Hinsicht auch die von Krakau bedeutete neben dem Zugang zur katholischen Theologie auch die Möglichkeit der Anschaffung von Büchern für die Gläubigen aller Konfessionen. Genauso blieben – vor allem unter den Adligen bzw. in ihrer unmittelbaren Umgebung – die oberitalienischen höheren Bildungsanstalten besonders für die untersuchte Periode attraktiv. Gleichwohl ist es unbestritten, dass

2 Vgl. dazu die Auffassung von György Endre Szőnyi: *Titkos tudományok és babonák. A 15-17. század művelődéstörténetének kérdéseihez* [Geheime Wissenschaften und Aberglaube. Zu Fragen der Kulturgeschichte im 15.-17. Jh.]. Budapest 1978.

3 Vgl. die retrospektive Nationalbibliographie Ungarns: *Régi Magyarországi Nyomtatványok* (RMNy).

4 János Pfeiffer: *A veszprémi egyházmegye legrégebbi egyházlátogatási jegyzőkönyvei. 1554-1760* [Die ältesten Visitationsbücher der Diözese Veszprém]. Veszprém 1947; Tamás Kiss (Hg.): *A Győri Egyházmegye ezer éve* [Tausend Jahre der Diözese Győr/Raab]. Győr 2000.

5 Sándor Payr: *A dunántúli evangélikus egyházkerület története* [Geschichte der evangelischen Diözese in Transdanubien]. Sopron 1924; Etele Thury: *A dunántúli református egyházkerület története* [Geschichte der reformierten Diözese in Transdanubien]. Pépa 1908.

die Universität Wittenberg und später auch die Heidelberger Universität für die Ausbildung protestantischer Gelehrter im 16. Jahrhundert führende Positionen innehatten. Später spielten die Städte Frankfurt an der Oder und Rostock in dieser Hinsicht ebenfalls eine wichtige Rolle. Die ersten Hörer aus dem Königreich Ungarn an der Kieler Universität waren denn auch Ödenburger Studenten.⁶

Gleichzeitig fungierte die Region Westungarn im Laufe der anderthalb Jahrhunderte, in dem Zeitraum also, die den Gegenstand unserer Untersuchung bildet, zugleich als Auffanggebiet. Die vor der türkischen Besatzung nach Norden fliehenden Ungarn und Kroaten siedelten sich in dieser Region an, aus den österreichischen Erbländern (Kärnten, Steiermark, Wien/Hernals) flüchteten die Protestanten hierher;⁷ ihnen folgten wenig später die im Dreißigjährigen Krieg in die Flucht getriebene Anhänger des böhmischen, pfälzischen und bayerischen Protestantismus, ebenso wie Exulanten aus Württemberg.

Die Mitglieder der im Zuge der Rekatholisierung wiedererstarkten Franziskaner- und Zisterzienserorden rekrutierten sich ebenfalls aus verschiedenen Nationalitäten, unter ihnen waren es die vor allem bei den Zisterziensern zahlreich vertretenen Brüder aus den südlichen Niederlanden (Belgien).⁸

Häufig waren herrschaftliche Höfe, die Herrschaft ausübenden Magnaten bzw. die von ihnen unterstützten oder gar aufrechterhaltenen Gemeinden und Schulen, aber auch die königlich ungarischen Freistädte Ödenburg und Güns attraktive Ziele für viele, die gezwungen waren, ihre Heimat aus Glaubensgründen zu verlassen. Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts rekatholisierten sich jedoch die Aristokratenfamilien, deshalb blieben für die Verkünder der protestantischen Reformideen die zuletzt er-

6 János Herepei: Külsőországokbeli akadémiák magyarországi hallgatói. Bibliográfia [Ungarische Studenten an ausländischen Universitäten. Eine Bibliographie]. In: Bálint Keszérű (Hg.): Művelődési törekvések a század második felében. Budapest, Szeged 1971 (Adattár XVII. századi szellemi mozgalmak történetéhez, Bd. III), S. 441-451; für die bibliographische Vollständigkeit siehe die Bände der Serie von László Szögi: Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban [Die Auslandsstudien ungarländischer Studenten in der Neuzeit]. Vol. 1-13. Budapest 1994-2004; sowie Márta Font, László Szögi (Hg.): Die ungarische Universitätsbildung und Europa. Pécs 2001.

7 Gustav Reingrabner: Protestanten in Österreich. Geschichte und Dokumentation. Wien, Köln, Graz 1981; ders.: Adel und Reformation. Beiträge zur Geschichte des protestantischen Adels im Lande unter der Enns, während des 16. und 17. Jahrhunderts. Wien 1976 (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 21), S. 11-20, 58-71.

8 800 Jahre Zisterzienser im Pannonischen Raum. Burgenländische Landes-Sonderausstellung 1996 Klostermarienberg. Red. v. Jacob Perschy. Eisenstadt 1996. Die kanonischen Visitationen der Region zeigen gut die weltliche seelsorgerische Tätigkeit der beiden Orden und die Herkunft der Mönche. Vgl. dazu: Jenő Házi: Die kanonische Visitation des Stefan Kazó Archidiakon von Eisenburg/Vasvár in Burgenland – Teil des Komitats Eisenburg in den Jahren 1697-1698. Eisenstadt 1958 (Burgenländische Forschungen, Bd. 37); Jenő Házi: Die kanonische Visitation des Peter Tormásy Archidiakon von Eisenburg aus dem Jahre 1674. Eisenstadt 1961 (Burgenländische Forschungen, Bd. 46); Josef Buzás: Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert. Teil I-IV. Eisenstadt 1966-1969 (Burgenländische Forschungen, H. 52, 53, 54, 55); Josef Buzás: Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem Jahre 1713. Eisenstadt 1981 (Burgenländische Forschungen, H. 71); Ebenböck Ferenc: Győregyházmegyei állapotok 1689-ben [Die Zustände in der Diözese Raab im Jahre 1689]. Magyar Sion 1869, S. 499-512, 576-592, 654-676.

wählten Städte – später auch die mit den Privilegien einer königlichen Freistadt ausgestattete Gemeinde Rust – die Betätigungsgebiete.

An der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zeigten die nunmehr eigenständigen lutherischen und calvinistischen Gemeinden wenig Bereitschaft, reformatorische Glaubenslehren aufzunehmen.

Über die Bibliotheken an den Höfen des Hochadels

Über die höfische Kultur der nun in den Vordergrund unserer Untersuchung gestellten Region lässt sich ein recht vollständiges Bild entwerfen.⁹ Ab dem 16. Jahrhundert sind der Hof der Batthyáns in Güssing, der der Nádasdys in Rothenturm, ab Ende des 17. Jahrhunderts der Nádasdy-Hof in Pottendorf bzw. der Esterházy-Hof in Eisenstadt verhältnismäßig gut dokumentiert. Leider ist kein Bücherverzeichnis der Familien Erdődy, Bánffy oder Istvánffy erhalten geblieben.¹⁰ Von den Lektüren der Familie Zrínyi verfügen wir erst ab Mitte des 17. Jahrhunderts über vollständige Dokumente. Die Gelehrsamkeit der Adligen in den heute zu Kroatien gehörenden Gebieten kann größtenteils nur aufgrund von Besitzereintragungen in heute zugänglichen Büchern analysiert werden.¹¹ Die Lesekultur von Unterlimbach lässt sich nur „per analogiam“ charakterisieren.¹² Als Basis der Analogie mögen der Güssinger Hof von Balthasar Batthyány bzw. die Bücher der Familie Beythe (István, András und Imre) dienen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, das Augenmerk auf den Nádasdy-Hof zu Rothenturm zu richten, wie auch auf seine unmittelbare Umgebung im Milieu des niederen Adels.¹³

9 Dazu siehe neuestens: Stefan Körner, Jakob Perschy (Hg.): *Blaues Blut und Druckerschwärze. Aristokratische Büchersammlungen von 1500 bis 1700. Bibliotheken der Familien Frangepan, Zrínyi, Valvasor, Bánffy, Nádasdy, Batthyány, Esterházy, Pálffy, Thurzó, Illésházy, Révay*. Eisenstadt 2006.

10 Zur Bibliographie der adeligen Höfe der Region siehe: István Monok: *Bibliotheken und Erudition der Magnaten in Ungarn 1526-1711. Eine Bibliographie*. In: Karl Vocelka, Thomas Winkelbauer (Hg.): *Kulturelle Zentren der Habsburgermonarchie in der frühen Neuzeit. Vergleichende Studien zur herrscherlichen, adeligen und geistlichen Kultur in Böhmen, Mähren Ungarn und in den Erbländern. Bibliographie*. Wien 1996 (Universität Wien, Bd. II. 1-43); Tibor Grüll, Katalin Keveházi, Károly Kokas [u.a.] (Hg.): *Lesestoffe in Westungarn II. Kőszeg (Güns), Rust (Ruszt), Eisenstadt (Kismarton), Forchtenstein (Fraknó) 1535-1740*. Szeged 1996 (*Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez*, Bd. 18/2; *Burgenländische Forschungen*, Sonderbd. XV), S. 264-277.

11 István Monok: *Zrínyi Miklós könyvtára és a többi horvátországi magángyűjtemény a 17. században. Bibliográfiai összefoglalás*. [Die Bibliothek von Miklós Zrínyi und andere Privatsammlungen in Kroatien im 17. Jh. (Bibliographische Zusammenfassung)]. In: István János Bálint (Hg.): *Adalékok a 16-20. századi magyar művelődés történetéhez*. Budapest 1987, S. 55-63.

12 Sándor Horváth: *Alsólendva múltja és jelene* [Vergangenheit und Gegenwart von Alsólendva]. Alsólendva 1942, S. 20-46 (über die Bánffy-, Nádasdy- und späteren Esterházy-Höfe); József Németh: *Lendva kulturális és irodalmi jelentősége* [Die kulturelle und literarische Bedeutung von Lendva]. In: *Naptár '87*. Murska Sobota 1986; Lajos Bence: *A XVI. századi irodalom és nyomdászat* [Literatur und Druckerei im 16. Jh.]. Muratáj 2000, S. 177-182.

13 Material der letzten wissenschaftlichen Tagung über diesen Hof: István Söptei (Hg.): *Nádasdy*



Die Hofhaltung¹⁴ der Familie Bánffy in Unterlimbach kann im Lichte der erhaltenen verstreuten Daten mit der des Nádasdy-Hofes in Rothenturm verglichen werden, wenngleich deren finanzielle Möglichkeiten das Niveau der letzteren nicht erreichten.¹⁵

Mit Sicherheit ist anzunehmen, dass der Magnat und die zu seinem Hofstaat gehörenden Geistlichen, die Lehrer bzw. die in der Umgebung des Hofes lebenden Adligen ebenfalls Bücher besaßen. Die von Autoren hier erschienener Werke zitierten Bücher sowie philologisch erschlossene Quellen (die der *Predigten*¹⁶ von György Kulcsár und die der *Geschichte der Spira*¹⁷ von Ferenc Töke wurden bereits ausgiebig analysiert¹⁸) waren in ihrem Besitz oder in der Hofbibliothek vorhanden.

Als unmittelbare Quelle können die Bücher und die handschriftlichen Eintragungen von István Beythe und dessen Sohn András dienen. Eintragungen von Mitgliedern der Familie Beythe erscheinen in annähernd 500 Werken. Es ist jedoch nicht einfach, aus diesem Material jene Bücher auszuwählen, die zwischen 1559 und 1574 vermutlich István Beythes Eigentum bildeten, während er sich in Unterlimbach aufhielt. Seine Eintragungen sind nämlich nur gelegentlich datiert. Die erste Frage ist daher, ob nur die Bände mit Eintragungen von András Beythe – er war meistens am Hof der Bánffys tätig – in den Kreis der zu untersuchenden Bücher mit einbezogen werden können. Theoretisch wäre es möglich gewesen, dass er Bücher von seinem Vater erhielt, in die dieser zwar seinen Namen nicht eintrug, die aber schon lange in seinem Besitz waren. Insgesamt wissen wir nur von zwei Büchern, die in identischen Ausgaben erhalten sind: ein Exemplar mit der Eintragung Istváns und das andere mit der Eintragung von András. Es ließe sich natürlich behaupten, dass das Erscheinungsjahr der Bücher zu einer Orientierung dienen könnte, obwohl man selbstverständlich ein Buch nach seinem Erscheinen jederzeit kaufen konnte. Doch besaßen sowohl István als auch András auffallend viele alte Bücher. Allein an Ausgaben antiker Autoren sind von István 15 Werke, von András 25 be-

Tamás (1498-1562). Tudományos emlékülés 10.-11. September 1998 [Tamás Nádasdy (1498-1562). Gedenktagung vom 10.-11.9.1998]. Sárvár 1999.

14 Der Lindva-Zweig der Familie hatte folgende Familienoberhäupter: János Bánffy (?-1534); sein Sohn István Bánffy (1522-1568) war bereits Protestant, der Enkel von János, Miklós Bánffy (1547-1593), wurde zu einer der Hauptstützen der protestantischen Kirche der Region. Kristóf Bánffy (1577-1644) konvertierte 1598; mit ihm erlosch der Unterlimbach-Zweig. Inzwischen erlosch auch der Bolondóc-Zweig der Familie am Ende des 16. Jahrhunderts mit dem frühen Tod des Protestant László Bánffy (?-1584).

15 Béla Tantalics: Lendva kulturális emlékei a 16. század második feléből. Kulturne znamenistosti Lendave v drugi polovici 16. stoletja [Kulturelle Zeugnisse Lendvas aus der 2. H. des 16. Jhs.]. Zalaegerszeg 1988.

16 RMNy 319: Az halálra való készöletről rövid tanosság [Kurze Lehre von der Vorbereitung auf den Tod]; RMNy 320: Az ördögnek a penitencia tartó bűnössel való vetekedéséről [Über den Streit des Teufels mit dem büßenden Sünder]; RMNy 334: Postilla.

17 RMNy 513.

18 Ildikó Hubert: Kulcsár György az alsólimbvai prédikátor [György Kulcsár, der Prediger aus Alsólimbva]. Lendva 2001; Ferenc Töke: Spira doktor hitelhagyása. Szigeti győzedelem [Die Glaubensabkehr des Doktor Spira. Triumph bei Sziget]. Budapest 1996 (Eötvös Klasszikusok, Bd. 9).

kannt. Von diesen vierzig Büchern sind vier nach 1520 erschienen. Dieses Verhältnis könnte den Eindruck vermitteln, dass bereits István diese Bücher geerbt oder sie vielleicht als Reste einer aufgelösten Klostergemeinschaft vom Magnaten der Region geschenkt bekommen hatte. Beispiele hierfür gibt es in der Tat: Mehrere Bände des Augustinerklosters von Güssing gelangten als Geschenk Balthasar Batthyány in den Besitz der dortigen protestantischen Schule, später dann in den der Franziskaner und blieb in der erwähnten Bibliothek erhalten.¹⁹ Dieser Annahme widerspricht jedoch, dass István Beythe einen seiner frühen Vergil-Bände 1586 erstand, einen anderen 1587. András kaufte eine seiner Martial-Ausgaben (erschieden 1510) 1592, eine 1483, und eine 1485 erschienene Horaz-Ovid-Anthologie besorgte er sich 1586 in Güssing, eine ebenfalls als Erstdruck geltende Lukian-Ovid-Sammlung 1592. Es lässt sich demnach sagen, dass István Beythe seine im helvetischen Geist geschriebenen Bücher (es sind acht solcher Werke bekannt) in späteren Jahren gekauft haben könnte und die 21 evangelischen theologischen Werke früher.

Unter vielen älteren Büchern (hier ist an solche zu denken, die an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert erschienen) sind auffallend zahlreiche philosophische und philologische Titel; und ebenso besaßen beide Beythes auch nicht-protestantische theologische Traktate vor allem in Ausgaben, die noch vor der Reformation gedruckt waren.

Statt Mutmaßungen und Annahmen soll im Folgenden eher von konkreten Büchern gehandelt werden, die für das geistige Leben und die Buchkontakte von Unterlimbach beziehungsweise Güssing bezeichnend sind. Beide Beythes erwähnen in ihren Eintragungen Freunde und Gefährten. „Sum Stephani Beythe et amicorum“, „Andreae Beythe et Fratrum Christianorum“. Aufgrund solcher Eintragungen ließe sich sogar von einem „Lesezirkel“ in Unterlimbach sprechen.²⁰ Namen aus dem Kreis des niederen Adels der Umgebung tauchen in den Eintragungen auf, solche, die den Beythes Bücher geben, oder umgekehrt, von denen sie Bücher kaufen: Christophorus Kraleczky, Casparus Dragonus (Gáspár Sárkány?), Boldizsár Horváth oder András Szabó, cubicularius. Unterlimbach betreffend blieb die vielleicht interessanteste Eintragung in einer Cicero-Ausgabe von 1495 erhalten, nach deren Zeugnis István Beythe das Buch von Ferenc Töke erhalten hat. Die Werke Martials erstand der Hofprediger von der Witwe Tökes.

An jedem herrschaftlichen Hof lebten zahlreiche Schüler und die die Wirtschaft leitenden Gutsverwalter. Die jeweilige Aristokratenfamilie diente als Muster für ihre Bildung, und sie haben je nach finanzieller Möglichkeit und persönlicher Motivation selbst Bücher angeschafft. Außerdem kann es als ein Zeichen des geistigen Niveaus eines Hofes gewertet werden, wenn literarisch gebildete Gutsverwalter in der

19 Eine kritische analytische Beschreibung der Franziskanerbibliothek von Güssing wird voraussichtlich 2007/8 erscheinen.

20 István Monok: „Libri in publica libraria exules scholastici“. Kísérlet egy fejléc értelmezésére, avagy a városi közösségi könyvtárak kialakulásáról Magyarországon [„Libri ...“. Versuch einer Analyse einer Kopfleiste, oder: über die Herausbildung von Stadtbüchereien in Ungarn]. In: Gábor Kecskeméti (Hg.): Tarnai Andor-emlékkönyv. Budapest 1996 (Historia litteraria, Bd. 2), S. 181-187.

Umgebung des Magnaten auftauchen. Zahlreiche Beispiele können angeführt werden, so etwa neben den Nádasdys György Perneszi²¹ und Ákos Csányi²² oder István Jóna²³ am Hof von György Zrínyi (1598-1626). Tamás Komlós aus der Gemeinde Böde im Komitat Zala war Gutsverwalter bei László Bánffy (?-1584), von dem in der Güssinger Franziskanerbibliothek Alexander de Villa Deis *Doctoriale, cum commentariis Hermanni Torrentini* ... Venedig 1519, gedruckt von Petrus Lichtenstein für den Ofener Kaufmann Urban Keym, erhalten blieb.²⁴

Über die Bibliothek der Familie Bánffy kann die allgemeine Aussage getroffen werden, dass es sich beim Großteil der vorhandenen Bücher, trotz einer Reihe von Titeln profanen Inhalts um ererbte mittelalterliche und humanistische Bücher handelte. Gleichzeitig waren jedoch Werke der Vertreter der lutherischen und calvinistischen Theologie präsent. Man kann jedoch nicht behaupten, dass die Leser dieser Familie eminent bedeutende reformatorische Bücher, vor allem nicht extreme Ansichten enthaltende Werke gekannt hätten. Es sollte aber unbedingt hervorgehoben werden, dass auch der niedere, nicht gelehrte Adel, der in der Güterverwaltung arbeitete, Bücher besaß, während wir über das Vorhandensein von Fachbüchern, etwa naturkundliche Werke, die der Land- und Forstwirtschaft hätten dienen können, keine Angaben besitzen.

Die Nádasdys waren über vier Generationen hindurch die einflussreichsten Aristokraten des Landes.²⁵ Von ihrer Bibliothek in Lockenhaus wird nur beiläufig berichtet,²⁶ und auch über die Büchersammlung des Hofes in Rothenturm verfügen wir über keine Kenntnisse. Die den Mitgliedern der Familie gewidmeten Bücher, die Produkte der von ihnen protegierten Druckereien sowie unsere Kenntnisse in Bezug auf die Lektüren der Bediensteten, die am Hof lebten, zeugen davon, dass man sich über die Bedeutung des Wissens insgesamt und der durch Bücher überlieferten Kenntnisse im klaren war. Die humanistischen Beziehungen von Tamás Nádasdy

21 Sein Bücherverzeichnis aus dem Jahr 1560: András Varga, István Monok (Hg.): Magyarországi magánkönyvtárak I. 1533-1657 [Ungarländische Privatbibliotheken I. (1533-1657)]. Budapest, Szeged 1986 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez, Bd. 13/1), S. 13f.

22 Sándor Öze: 500 magyar levél a XVI. századból. Csányi Ákos levelei Nádasdy Tamáshoz 1549-1562 [500 ungarische Briefe des 16. Jhs. Briefe von Ákos Csányi an Tamás Nádasdy 1549-1562]. 2 Bde. Budapest 1996; Vgl. Elemér Mályusz: A Nádasdy levéltár magyar levelei 1531-1549 [Ungarische Briefe aus dem Nádasdy-Archiv 1531-1549]. In: Levéltári közlemények, 1923, S. 126-149, 287-309; 1924, S. 55-69; 1926, S. 68-85; 1927, S. 94-129; 1928/5, S. 82-103; 1928/6, S. 66-86; 1929, S. 231-277; Géza Istványi: A magyar nyelvű levelek és okiratok a XVI. századból [Ungarische Briefe und Urkunden des 16. Jhs.]. Budapest 1964 (Nyelvtudományi értekezések, Bd. 44).

23 Über seine fünfzehn Bücher siehe Tibor Klaniczay (Hg.): A Bibliotheca Zriniana története és állománya. – History and Stock of the Bibliotheca Zriniana. Geschrieben und zusammengestellt von Gábor Hausner, Tibor Klaniczay, Sándor Iván Kovács [u.a.]. Budapest 1992 (Zrínyi Könyvtár, Bd. 4).

24 Bibliothek des Franziskanerklosters Güssing, Sign. 3/10.

25 Tamás Nádasdy (1498-1562), sein Sohn Ferenc (1564-1604), der „schwarze Beg“, und dessen Sohn Pál (1598?-1633) führten die protestantischen Generationen der Familie. Páls Sohn Ferenc Nádasdy (1623-1671) konvertierte 1643 im Alter von 20 Jahren.

26 Grüll/Keveházi/Kokas (wie Anm. 10), S. 200f.

etwa zu Nicolaus Olahus, Ursinus Velinus, Georgius Longus oder Jacobus Piso oder Persönlichkeiten seiner unmittelbaren Umgebung, die aus Vertretern des mittleren Adels (György Pernesith, Ákos Csányi, Gábor Szentgyörgyi) bestanden, lassen den Schluss zu, dass er seine herrschaftliche Patronanz umsichtig plante. Zur Patronanz der Kirchen und Schulen der sich institutionell befestigenden lutherischen Kirche kam auch noch die Gründung der Druckerei Rothenturm²⁷ hinzu.

Die bekannten Publikationen dieser Druckerei und auch das Bücherverzeichnis von Pernesith²⁸ rücken die humanistisch begründeten Kenntnisse in den Mittelpunkt. Diese Kenntnisse werden durch Bücher der ersten Reformatorengeneration ergänzt. Das Vorhandensein einer größeren Anzahl meist aus Basel stammender Bücher vom Anfang des 16. Jahrhunderts beziehungsweise die Werke der ‚Wittenberger Klassiker‘ (Luther, Melanchthon, Bugenhagen) sind keineswegs als Zufall zu werten. Pernesith selbst hatte sie nicht nötig, doch die Nádasdys besaßen vermutlich juristische Bücher oder auch Werke, die sich mit der Kriegsführung oder mit dem Bau von Festungen befassten. Es ist schwer anzunehmen, dass dem Hofarzt Gáspár Szegedi Körösi keine Bücher zur Verfügung gestanden haben. Man dürfte nicht weit von der Wahrheit entfernt sein zu behaupten, dass die Bildung von Tamás Nádasdy humanistischen Charakters war, und sich als erster Protestant der Familie über die sein Leben mit bedeutenden Veränderungen begleitenden Lehren der Refomation informierte. Er kannte die Aufgabe eines protestantischen Gönners (Unterstützung für Kirche, Pfarrei, Schule, Druckerei und Bibliothek) sehr genau, was eindeutig aus seiner Handlungsweise ersichtlich wird. Für seine Generation war die Frage noch nicht aktuell, ob man Luther folgen sollte oder dem vergleichsweise toleranteren Melanchthon, auch nicht, ob man zum Calvinismus übertreten sollte. Nádasdy wusste von Calvin, gab es doch in seiner Umgebung Arbeiten von Schweizer Autoren. Außer Mátyás Dévai Bíró förderte er Péter Melius Juhász, wie auch Sebestyén Tinódi Lantos. Der geistige Charakter seines Hofes wurde indes von János Sylvester am stärksten geprägt: Dieser war ein humanistischer Gelehrter, den die lutherische Kirche Ungarns zu einem ihrer Wegbereiter zählte, und der an der damals noch toleranten Wiener Universität Professor für Hebräisch wurde.

Ferenc Nádasdy, der „schwarze Beg“, ist vor allem als Feldherr bekannt. Gleichzeitig aber erachtete er es als eine wichtige Aufgabe, die Entwicklung des Religionsstreits auf seinen Besitzungen zu verfolgen. Auch nahm er 1591 an der Synode von Csepreg teil. Er selbst blieb Lutheraner, während ein Teil seiner Dörfer den Pfarrern folgend sich für das calvinistische Bekenntnis entschied. Die Druckerei von Johannes Manlius in Rothenturm und Deutschkreutz verdankte ihre Existenz seiner Unterstützung, genauso wie viele Geistliche und Professoren die Möglichkeit von Studienaufenthalten im Ausland. In Ferenc Nádasdys Umgebung spielte István Magyarai eine ähnlich bedeutende Rolle wie János Sylvester am Hof seines Vaters. Die Druckerei konnte sich zur Werkstätte der späthumanistischen intellektuellen Bewegung entwickeln,

27 Siehe neuestens hierzu József Bessenyei: *A Nádasdyak* [Die Nádasdys]. Budapest 2005, S. 17-39.

28 Varga/Monok (wie Anm. 21), S. 13f.

erschien doch gerade hier ein lateinisch-ungarisch-deutsches Wörterbuch (Basilius Fabritius Szikszovianus, 1602)²⁹ und auch eine Reihe von Übersetzungen zeitgenössischer lutherischer Theologen: Aegidius Hunnius (Tamás Eszterházy, István Kürti, 1602),³⁰ Gottfried Rabe (János Fabricius, 1603),³¹ Andreas Osiander (Mihály Zvoranics, 1603).³² So verdankt auch der Prozess der Vereinheitlichung der ungarischen Sprache viel der Patronanz Ferenc Nádasdys. Dies zeigt sich daran, dass in dieser Druckerei die meisten Trauergedichte und Predigten anlässlich des Todes des Gönners erschienen sind.³³ Neben der Lobpreisung des Magnaten als großen Humanisten lässt sich diesen Gelegenheitsschriften entnehmen, dass nicht bloß ein seine Besitzungen und sein Vaterland verteidigender Soldat aus dem Leben schied, sondern ein Humanist und Mäzen.

Nach seinem Tod wuchs sein minderjähriger Sohn Pál unter Vormundschaft auf, um später die Aufgabe des Vaters zu übernehmen, die hauptsächlich darin bestand, auf seinen Besitzungen die jeweils ihre eigenen Wege suchenden beiden protestantischen Kirchen zu unterstützen. Die Druckerei zu Deutschkreutz diente als Forum zur Publikation einerseits von Streitschriften zum lutherisch-calvinistischen Glaubensstreit wie auch protestantisch-katholische Streitschriften, andererseits zur Veröffentlichung irenischer Arbeiten. Pál wusste, dass die technische Ausstattung der lokalen Druckereien zur Produktion anspruchsvollerer Stiche nicht ausreichend war, und unterstützte vielleicht deshalb die Frankfurter Ausgabe³⁴ des Emblembuches von Christoph Lackner. Er nahm auch exilierte Protestanten aus dem Ausland auf, so zum Beispiel Wolfgang Mangelburg und Gregor Gerber.³⁵ Nach dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges flüchteten viele der böhmischen und süddeutschen Protestanten in diese Region.

Die in Rothenturm lebenden Nádasdy-Generationen haben also wohl die stets als zeitgemäß geltenden geistigen Strömungen – humanistische Philologie und Sprachwissenschaft, lutherische, calvinistische und irenische Reformationslehren – in ihrer neuesten Form rezipiert, und gleichzeitig achteten sie darauf, dass für die am Hof lebenden Bediensteten die täglich verwendeten Werke für Unterricht und Religion zur Verfügung standen. Ihr Bewusstsein von der Bedeutung historischer Kenntnisse wird auch dadurch sichtbar, dass sie die Abfassung historischer Werke in Form von Chroniken und geschichtsphilosophischen Arbeiten unterstützten. Es liegen allerdings keine Informationen darüber vor, ob sie mit extremen nonkonformistischen Ideen sympathisierten oder zu deren Repräsentanten Verbindung gehabt hatten.

29 RMNy 891.

30 RMNy 888.

31 RMNy 901.

32 RMNy 902.

33 RMNy 910 (Georg Hartlieb), 912 (Nagy Benedek), 913 (Magyari István), 914 (Joannes Ruland), 915 (Trauergedicht-Sammlung).

34 RMK III, 1189.

35 Vgl. RMNy 1492, bzw. RMNy 2027.

Ferenc Nádasdy, der Sohn von Pál, trat 1643 zum katholischen Glauben über.³⁶ Seine politische Karriere wie auch seine Überzeugung erforderten diesen Schritt. Er gehörte jenem Kreis von Aristokraten an, der viel aus dem Denken von Péter Pázmány schöpfte. Dieser selbst bewies mit seinem Leben (und Tod), dass er an die Option glaubte, die die Koalition mit den Habsburgern zum Vertreiben der Türken und zur Wiedervereinigung des Landes bedeutete.³⁷ Wie Pázmány wusste auch er, dass das ungarische Christentum und die ungarische Kultur keine Kreation der Habsburger waren.

Gerade deshalb waren für ihn neben seiner Familie auch die ungarische Geschichte und deren Präsentation wichtig.³⁸ Er verlegte seinen Hof nach Pottendorf und hob ihn auf europäisches Niveau, indem er seine stets wachsende finanzielle Stärke auf diesem Gebiet einsetzte. Seine Bildersammlung, seine Bibliothek, die von ihm bestellten Bauten und nicht zuletzt das kulturelle Leben des Hofes bewunderten viele, aber neideten es ihm auch. Ferenc unterhielt Kontakte u.a. zu den Familien Moretus in Antwerpen, Blaeu in Amsterdam, Endtner in Nürnberg wie auch mit Druckern und Bildstechern³⁹ in Wien und Graz. Er war jedoch nicht nur Büchersammler, sondern auch Autor und Editor. Auch seine Pottendorfer Druckerei diente dem gleichen Programm, das zu Beginn des 18. Jahrhunderts Pál Eszterházy fortsetzen sollte: dem Anheben des kulturellen Niveaus der Bevölkerung der ungarischen Besitzungen durch Errichtung von Schulen, mit Hilfe der katholischen Kirche unter Einbeziehung hauptsächlich der Franziskaner, bzw. Serviten und nicht der Jesuiten, sowie mit Hilfe der Einrichtung des Kultes der ungarischen Heiligen bzw. der *Patrona Hungariae*.⁴⁰

Ferenc Nádasdy war bereits ein europäischer Magnat im modernen Sinn. Er war nicht mehr bloßer Patron seiner Günstlinge, stattdessen unterstützte er Institutionen und ließ diese selbständig verwalten. Seine Lesestoffe waren dementsprechend sowohl

36 Bessenyei (wie Anm. 27), S. 69-101.

37 Zu dieser Frage siehe neuestens: István Bitskey: A nádor és az érsek (Esterházy Miklós vitája Pázmány Péterrel) [Der Palatin und der Erzbischof. (Miklós Esterházy's Streit mit Péter Pázmány)]. In: János Angi, János Barta Jr. (Hg.): Emlékkönyv Orosz István 70. születésnapjára. Debrecen 2005, S. 55-62; Vgl. Tibor Klaniczay: Korszerű politikai gondolkodás és nemzetközi látókör Zrínyi műveiben [Modernes politisches Denken und internationale Sicht in Zrínyi's Werken]. In: Béla Varjas (Hg.): Irodalom és ideológia a 16-17. században [Literatur und Ideologie im 16.-17. Jh.] Budapest 1987 (Memoria Saeculorum Hungariae, Bd. 5), S. 337-400.

38 Vgl. Dezső Dümmerth: Inchofer Menyhért küzdelmei és tragédiája Rómában (1641-1648) [Kämpfe und Tragödie Menyhért Inchofers in Rom (1641-1648)]. In: Ders.: Írástudók küzdelmei. Magyar művelődéstörténeti tanulmányok. Budapest 1987, S. 155-204.

39 Noémi Viskolcz: Nádasdy Ferenc pottendorfi udvartartása [Die Hofhaltung Ferenc Nádasdys in Pottendorf] (in Vorbereitung).

40 Siehe die begleitenden Arbeiten der Faksimileausgaben: Pál Esterházy: Az egész világon lévő csudálatos Boldogságos Szűz képeinek rövideden föltett eredeti [Kurz entworfene Ursprünge der Bilder der Heiligen Maria auf der ganzen Welt]. Nagyszombat 1690, mit den Arbeiten von Éva Knapp, Gábor Tüskés, Géza Galavics. Faksimileausgabe. Budapest 1994 (Bibliotheca Hungarica Antiqua, Bd. 30); Pál Esterházy: Az Boldogságos Szűz Mária szombat napokra való áetátosságok [Maria-Gebete für den Samstag] Mit einer Studie von Szőrényi László. Faksimileausgabe. Budapest 1995 (Bibliotheca Hungarica Antiqua, Bd. 31).

sprachlich als auch thematisch modern: neben Politik- und Geschichtswissenschaft, Recht, Philosophie und Theologie interessierten ihn auch geographische, historische und literarische Kuriositäten.⁴¹ Neben Latein und Deutsch dienten ihm die italienische und französische Sprache zur Aneignung von Wissen. Der Katalog seiner Bibliothek konnte vor kurzem zur Gänze rekonstruiert werden, und es lässt sich mit Sicherheit behaupten, dass sie in Ungarn die erste bekannte Sammlung ist, die nicht nur die Lesestoffe ihres Besitzers enthält, sondern alle jene Bücher und Wissensgebiete, die in irgendeiner Form in sein Blickfeld gerieten – mit anderen Worten, es handelt sich um mehr als eine bibliophile Sammlung. Leider kennen wir die Bibliotheken seiner Zeitgenossen, Pál und Christoph Batthyány nicht, um Vergleiche anzustellen.

Die Hofhaltung in Schlaining und Rechnitz trat ab Anfang des 16. Jahrhunderts in den Hintergrund, da Balthasar Batthyány (1537–1590) bereits Güssing als Standort für seinen Hof gewählt hatte.⁴² Der Protestant Batthyány machte ihn zum bedeutendsten humanistischen Hof in Westungarn. Seine Gestalt könnte ohnehin als Symbol der Erneuerung angesehen werden, und die reichhaltige Fachliteratur über ihn bzw. über die literarische Verarbeitung seines Lebens ist daher nicht zufällig. Seine Tätigkeit ist ein trefflicher Modellfall dafür, in welchem Maße die Kenntnis anderer Länder und institutioneller Systeme den Horizont erweitert, besonders dann, wenn Betrachtungen mit Lektüren untermauert und Kenntnisse immer wieder aufgefrischt werden. Während seines Aufenthaltes in Frankreich sah Batthyány den Glanz eines reichen Hofes, seine Funktionsmechanismen, zugleich aber auch die Widersprüche der Machtausübung. Er war auch persönlich am Ort der ersten religionsbedingten Morde, des Massakers an den Hugenotten. Der ganz Frankreich ruinierende Religionskrieg wurde für ihn durch Bucherwerbungen bzw. anhand von Nachrichten, die er persönlichen Bekanntschaften verdankte, nachvollziehbar. Der nicht nur nach Wien, Graz, Oberitalien und die südlichen deutschen Fürstentümer blickende Balthasar häufte in seiner Burgbibliothek einen nach „französischem Geschmack“ ausgewählten Lesestoff an.⁴³ Durch seine historischen und politischen

41 Fragmente der Bibliothek sind veröffentlicht in: Gábor Farkas, András Varga, Tünde Katona [u.a.] (Hg.): *Magyarországi magánkönyvtárak II. 1588-1720* [Ungarische Privatbibliotheken II. 1588-1720]. Szeged 1992 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez, Bd. 13/2), S. 73-79, 101-106.

42 Die Familie Batthyány gewann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts so sehr an Macht, dass ihre Mitglieder bedeutende Würden erhielten. Balthasar Batthyány (1452?-1519), der zweite Balthasar (?- nach 1525) und dessen erstgeborener Sohn Franz (1497-1566) bereiteten den Weg für die protestantischen Generationen: Balthasar Batthyány (1537-1590) und sein Sohn Franz (1573-1625) starben als Protestanten, des letzteren Sohn Adam (1610-1659) konvertierte jedoch 1629. Über die Büchergeschäfte seiner Söhne Paul und Christoph ist indes recht wenig bekannt.

43 Es blieben Bücherrechnungen erhalten, die Erhardt Hiller (Wien), Erhardt Widmar (Graz) und Jean Aubry (Frankfurt am Main) ausgestellt haben, in denen die von Balthasar gekauften Bücher aufgezählt wurden. Dieses Titelmateriale wird durch erhaltene Bücher ergänzt, hauptsächlich in jenem Bestand aus der Güssinger protestantischen Schule, der im lokalen Ordenshaus der Franziskaner aufbewahrt wurde. Vom Büchergeschmack Balthasars zeugen auch jene Hinweise, die in seiner Korrespondenz überliefert wurden. Vgl.: István Monok, Péter Örvös (Hg.): *Bibliotheken in Güssing*

Kenntnisse ragte er unter seinen Zeitgenossen heraus. Auch er unterstützte protestantischen Kirchen in Ungarn und stiftete für sie eine mit einer beachtlichen Bibliothek ausgestattete Schule in Güssing.

Seine humanistischen Verbindungen zu David Chytræus,⁴⁴ Carolus Clusius⁴⁵ und Elias Corvinus⁴⁶ wurden noch enger, als steirische Protestanten auf seine Besitzungen flüchteten. Einige Quellen weisen darauf hin, dass sich auch Johannes Kepler⁴⁷ für kurze Zeit als Gast an seinem Hof aufhielt. Unter seinen Briefpartnern ragen der Naturwissenschaftler Felizian Herberstein, die Ärzte Nicolaus Pystalotius, Joannes Homelius, Cesare Franco oder der Architekt Pietro Ferrabosco⁴⁸ heraus.

Die Zusammensetzung der Produktion der Güssinger Druckerei unter Johannes Manlius,⁴⁹ die auch nach Batthyány's Tod weiterging, zeigt genau die Interessen eines für seine Kirche unermüdlich tätigen humanistischen Magnaten: Neben Gelegenheitsschriften ließ er naturwissenschaftliche und protestantische theologische Werke drucken.

Die Gestalt von Franz Batthyány verschwindet genauso in der Geschichtsschreibung zwischen dem Vater Balthasar und dem konvertierenden Sohn Adam, wie Pál Nádasdy zwischen dem „schwarzen Beg“ und dem konvertierenden Sohn Franz. Dabei war das kulturelle Leben des Batthyány-Hofes in Güssing mindestens so reich wie zu Lebzeiten seines Vaters. Dies mag darin begründet sein, dass von seinen

im 16. und 17. Jahrhundert. Band II: István Monok, Péter Ötvös, Edina Zvara: Balthasar Batthyány und seine Bibliothek. Eisenstadt 2004 (Burgenländische Forschungen, Sonderbd. XXVI).

44 Vgl. Béla Holl: Adatok David Chytræus magyarországi vonatkozásairól [Angaben zu den Ungarnbezügen von David Chytræus]. Szeged 1981 (Acta Universitatis Szegediensis. Acta Historiae Litterarum Hungaricarum, Bd. XVIII), S. 55-63.

45 Führer durch die Clusius-Gedächtnisstätten in Güssing. Bearb. von Stephan Aumüller. Mit zwei Beiträgen von Otto Guglia. Eisenstadt 1973; Festschrift anlässlich der 400jährigen Wiederkehr der wissenschaftlichen Tätigkeit von Carolus Clusius (Charles de l'Escluse) im pannonischen Raum. Eisenstadt 1973 (Burgenländische Forschungen, Sonderh. V).

46 Ödön Szabolcs Barlay: Boldizsár Batthyány und sein Humanistenkreis. In: Magyar Könyvszemle 1979, S. 231-251; ders.: Elias Corvinus és magyar barátai [Elias Corvinus und seine ungarischen Freunde]. In: Ebenda 1977, S. 345-353; Dóra Bobory: Batthyány Boldizsár és humanista köre. Erudíció, természettudomány és mecenatúra egy 16. századi főúr életében [Boldizsár Batthyányi und sein Humanistenkreis. Erudition, Naturwissenschaft und Mäzenatentum im Leben eines Aristokraten im 16. Jh.]. Századok 2005, S. 923-944.

47 Kepler könnte sich in Güssing aufgehalten haben, als er mit den aus Graz vertriebenen Protestanten solidarisch die Universität verließ.

48 András Koltai: A Batthyány család körmendi központi levéltárának kutatástörténete [Forschungsgeschichte des Zentralarchivs der Familie Batthyányi in Körmend]. In: Levéltári Közlemények 2000, S. 207-231. Zuletzt arbeitete Dóra Bobory an der Herausgabe der Korrespondenz von Balthasar Batthyány.

49 Johannes Manlius (1540?-1605?) zog mit seiner vollständigen Werkstatt nach Güssing und war hier zuerst bis 1585, dann zwischen 1595 und 1598; er gab insgesamt 22 Bücher heraus. Zusammenfassend siehe: Judit V. Ecsedy: A könyvnyomtatás Magyarországon a kézsajtó korában 1473-1800 [Der Buchdruck in Ungarn im Zeitalter der Handpresse 1473-1800]. Budapest 1999, S. 70-73; dies.: A régi magyarországi nyomdák betűi és díszai 1473-1600 [Lettern und Verzierungen in alten ungarischen Offizinen. 1473-1600]. Budapest 2004 (Hungariae Typographica, Bd. I), S. 117-122.

Buchkäufen sehr wenig bekannt ist. Bekannt sind hingegen seine mit zeitgenössischen ungarischen Intellektuellen wie Bálint Balassi, Christoph Lackner und Albert Szenci Molnár gepflegten Kontakte; auch sein Hof zeigte sich für die Aufnahme von Exulanten weiterhin offen. Seine Gattin Eva Poppel Lobkowitz (1585?-1640) und die ihr nach Ungarn folgenden Hofleute erweiterten den kulturellen Horizont seines Hofes. Nach dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges kamen zahlreiche protestantische Geistliche den böhmischen, pfälzischen und schlesischen Gebieten, auch sie wurden aufgenommen.⁵⁰

Unter diesen Exulanten gab es auch solche, die nicht unbedingt vor dem Krieg flüchteten, sondern ihre Heimat aus Gründen der Intoleranz verließen. Johann Jacob Knaus (?-1638) kam vermutlich 1623 nach Ungarn. Franz Batthyány verschaffte ihm eine Pfarrstelle in Bernstein. Erst 1629, nach der Konversion Adam Batthyánys zum Katholizismus, kehrte er nach Württemberg zurück. Von Knaus' Bibliothek blieben 280 Werke (viele von ihnen sind Universitätsdispute) in der Franziskanerbibliothek von Güssing erhalten; vermutlich schenkte er sie der protestantischen Schule oder verkaufte sie aus finanziellen Gründen den ihn fördernden Aristokraten. In dieser charakteristisch lutherischen Sammlung sind zwei interessante Sammelschriften erhalten: ein Sammelband mit Schriften der Rosenkreuzer und Weigels Traktaten. Die Existenz dieser Konvolute soll nicht überbewertet werden, könnte aber auch ein Zeugnis dafür sein, dass er als weltoffener Intellektueller (er interessierte sich auch für das Arabische) Interesse für die in dieser Zeit im Mittelpunkt der Diskussion stehenden Probleme zeigte.⁵¹ Der folgende Eintrag in einem Werk Weigels, vermutlich in seiner Handschrift, weist auf die Brisanz der Lektüre hin: „NB. Wer will Weigelium lesen, der sehe auf seinen Geist das er nicht verführt, und hindern Enthusiatischen Denkhfelds ofen gebracht werde, dann seine schriften nichts dann Lauter Enthusiasterej, vnd eine geistliche fantasterej sein. Er ist eins seltzamen Geistes Kind. Er vnnd seine schwärmesgenossen Lehre Vil vom Inneren menschen, aber am eußern seind keine bekertene Leut. In Iesu Christo Salvabor.“⁵²

Das Rosenkreuzer-Konvolut besteht aus elf Schriften⁵³ von Johann Sivert, Valentin Weigel, Stefano Guazzo, Thomas Naogeorgius, Ludovicus Helmbold, Caspar Eurymachæa, Julianus de Campis und Theophil Scheichart. Daneben ist Valentin Weigel mit zwei Bänden vertreten: In dem einen sind zwei seiner kleineren Werke zu finden, der andere ist eine Sammlung seiner Reden.⁵⁴ Es ist auch vorstellbar, dass

50 Körner/Perschy (wie Anm. 9).

51 Vgl. mit der Ausdeutung über das Vorhandensein der Weigel-Werke in Ödenburg: Noémi Németh (Viskolcz), Andrea Schaffer: Adalékok a tübingeni heterodoxia nyugat-magyarországi kapcsolataihoz az 1620-as években [Beiträge zu den westungarischen Beziehungen der Tübinger Heterodoxie in den 1620er Jahren]. In: Magyar Könyvszemle 1996, S. 223-233.

52 Kirchen oder Hauspostill Über die Sontags und fürnembsten Fest Evangelien durch gantze Jahr aus dem rechten Catholischen und Apostolischen Grunde und Brunnen Israelis vorgetragen und gepredigt. Durch M. Valentinum Weigelium. Neuvenstatt 1617. Bibliothek des Franziskanerklosters Güssing, Sign. 8/200.

53 Ebenda, Sign. 8/130.

54 Ebenda, Sign. 8/156, 200.

Knaus in Württemberg mit seiner eigenen Kirche in Konflikt geraten war und deshalb gezwungen war, seine Heimat zu verlassen. Es ist aber auch möglich, dass es keinen direkten Zusammenhang zwischen seinen theologischen Interessen und seinem Aufenthalt in Ungarn gibt. Bei den aus den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts stammenden Büchern aus seinem Besitz handelt es sich nämlich eindeutig um orthodox lutherische Theologica.

Die Witwe Franz Batthyáns leistete zu einer Zeit der protestantischen Kirche in Westungarn Beistand, als diese sich gerade – bedingt durch auflebende katholische Angriffe – in zwei eigenständigen Kirchen organisierte. Die Streitigkeiten zwischen den Geistlichen lutherischen und calvinistischen Bekenntnisses wurden gerade dann am heftigsten geführt, als Adam Batthyány konvertierte und den Protestanten seine Unterstützung entzog.⁵⁵ Franz Batthyány war klar, wie wichtig es war, für die von ihm protegierte Kirche eine Druckerei zu stiften; deshalb kaufte er 1615 auf Anraten von János Kanizsai Pálfi die Druckerei des Wiener Druckers Johann Fidler.⁵⁶ Zwischen 1617 und 1619 wurde sie vom Maté Bernhard von Kirchdrauf betrieben; die Aufsicht über die Druckerei hatte Imre, der Sohn von István Beythe. Aus dieser Zeit sprechen die Quellen von vier Veröffentlichungen. Nur von einer dieser Ausgaben, das calvinistische Bekenntnis von István Pathai, sind Exemplare bekannt.⁵⁷ Die nächste Druckschrift erschien 1624 in der Druckerei in Pápa, die bis 1632 im Betrieb war. Im Jahr 1632 wurde sie von Eva Poppel, der Witwe Franz Batthyáns, an Johann Sigismund Wechsel verpachtet (so der Name des Pächters auf den Druckschriften), der ein Abkömmling des hugenottischen Frankfurter Druckers André Wechsel war. Er dürfte der jüngere Bruder eines Verwandten des letzteren, des Wiener Buchhändlers Andreas Wechsel gewesen sein. Dieser hielt sich selbst in der Güssinger Burg Franz Batthyáns auf.⁵⁸ Die Drucker-Dynastie stand während des Pariser Aufenthaltes von Balthasar Batthyány mit der ungarischen protestantischen Familie in Verbindung, und es ist kein Zufall, dass die Institutio-Übersetzung Calvins erstellt durch Albert Szenci Molnár auch in der erfolgreichen Druckerei dieser Familie in Hanau⁵⁹ erschien.

55 Vgl. Géza Kathona: Samarjai János gyakorlati teológiája [Praktische Theologie des János Samarjai]. Debrecen 1939 (Theológiai Tanulmányok, Bd. 61), S. 338-343; Holl (wie Anm. 44); Reingrabner (wie Anm. 7); Gustav Reingrabner (Red.): Evangelisch im Burgenland. 200 Jahre Toleranzpatent. Ausstellung in der evangelischen Kirche zu Oberschützen. 21. Mai bis 26. Oktober 1981. Oberschützen 1981, S. 21-57. Piroska Urai: Az irénizmus Magyarországon a 16-17. században [Der Irenismus in Ungarn im 16.-17. Jh.]. In: Béla Varjas (Hg.): Irodalom és ideológia a 16-17. században. Budapest 1987 (Memoria Saeculorum Hungariae, Bd. 5), S. 187-208; Károly Kokas: Könyv és könyvtár a XVI-XVII. századi Kőszegen [Buch und Bibliothek in Kőszeg/Güns im 16.-17. Jh.]. Szeged 1991 (Olvasmánytörténeti Dolgozatok, Bd. III).

56 Ecsedy (wie Anm. 49), S. 105-109.

57 RMNy 1143A (die anderen drei: RMNy 1194, 1195, 1196).

58 Robert Evans: The Wechsel Presses. Humanism and Calvinism in Central Europe 1572-1627. Oxford 1975 (Past and Present, Suppl. 2).

59 RMNy 1308 (Hanau, 1624, David Aubry); David Aubrys Vater Jean war Schwiegersohn von André Wechsel.

Von den Produkten der protestantischen Druckerei in Pápa sind fünfzehn bekannt. Neben den Werken wichtiger Autoren calvinistischen Bekenntnisses erschienen auch Kalender und Fabeln. Eigens soll János Samarjai erwähnt werden, der bedeutendste Repräsentant des als tolerante theologische Richtung geltenden Irenismus in Ungarn.⁶⁰ Die Druckerei war 1634 in Güssing bereits außer Betrieb, was darauf hindeutet, dass der konvertierte Adam sie abmontieren und wegschaffen ließ. Sie wurde aber trotzdem den Protestanten übereignet (aller Wahrscheinlichkeit nach dank der Witwe Eva Poppel), und so war sie dann 1637 bis 1645 unter der Aufsicht von Wechel in Tejfalú, 1650 unter der Leitung von seines Sohnes András in Somorja und schließlich 1651 bis wohl 1668 in Güns in Betrieb.⁶¹

Franz Batthyány war bestrebt, es den zeitgenössischen protestantischen Höfen in Bezug auf Modernität nachzumachen, deshalb dürfte die Hofordnung von Wolfenbüttel in Güssing übernommen worden sein.⁶² Das geistige Antlitz des Hofes aber blieb seinem Charakter nach definitiv religiös. Der Magnat und seine Frau beschäftigten sich – teils notgedrungen – unmittelbar mit der kirchlichen Situation der herrschaftlichen Güter, die bestimmenden intellektuellen Persönlichkeiten des Hofes wiederum rekrutierten sich aus dem Kreis der protestantischen Geistlichen. Die Menge der beim Begräbnis Franz Batthyánys im September 1625 gehaltenen Grabreden und deren sprachliche Zusammensetzung (es wurden 20 ungarische, 17 deutsche und 5 kroatische Predigten gehalten)⁶³ charakterisieren die Situation.

Adam Batthyány, der Sohn von Franz, konvertierte 1629.⁶⁴ Ähnlich wie die Söhne von Aristokraten seiner Generation las auch Adam die herkömmlichen theologischen, chronikalischen und juristischen Bücher. Daneben ist die zeitgenössische Historienliteratur sowie Literatur über Kriegsführung und Festungsbau in der Bibliothek vertreten. Dem traditionell auf die ungarische Kultur gerichtete Augenmerk seines Vaters folgend besorgte er sich viele heimische Druckschriften (das Verhältnis seiner in Ungarn gedruckten Bücher in seinem Bücherverzeichnis ist größer als bei dem Durchschnitt der Zeitgenossen). Auch als Gönner entfaltete er eine wichtige Tätigkeit, mit der er die ungarischsprachige katholische Literatur, bzw. die Herausgabe periodischer Veröffentlichungen förderte.⁶⁵

60 Siehe Kathona (wie Anm. 55).

61 Wir sehen hier von der Aufzählung ab, siehe die entsprechenden Stellen in RMNy, RMK I und RMK II.

62 Heinrich Herzog von Braunschweig der Jüngere: Hoffgerichte ordnung des Hern Heinrichs des Jüngerer Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg etc. Newlich geordnet und aufgebracht. Wolfenbüttel 1556. – Bibliothek des Franziskanerklosters Güssing, Sign. 3/25.

63 László Szilasi (Hg.): A körmendi Batthyány-levéltár reformációra vonatkozó oklevelei I. 1527-1625. Iványi Béla anyaggyűjtése [Die Urkunden mit einem Bezug zur Reformation im Körmender Batthyányi-Archiv. I. 1527-1625. Sammlung von Béla Iványi]. Szeged 1990 (Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmak történetéhez, Bd. 29/1), S. 322-329.

64 István Monok, Péter Ötvös (Hg.): Bibliotheken in Güssing im 16. und 17. Jahrhundert. Bd. I: András Koltai: Adam Batthyány und seine Bibliothek. Eisenstadt 2002 (Burgenländische Forschungen. Sonderbd. XXIV), S. 20-29.

65 Die Verzeichnisse und das Arrangement der einzelner Posten siehe ebenda, S. 148-268.

Lektüren des städtischen Bürgertums in Westungarn

Aus folgenden Ortschaften blieben Buchinventare aus dem Zeitraum von 1550 bis 1650 erhalten: Breitenbrunn (1), Eisenstadt (1), Güns (22), Güssing (5), Rust (3), Ödenburg (142).⁶⁶

Ein in Ödenburg gefundenes Verzeichnis beweist durch Publikationen der Tübinger Ungnad-Truber Druckerei, dass die Händler dieser Region am Vertrieb der gedruckten Produkte der slowenischen und kroatischen Reformation interessiert waren.⁶⁷

Nach der sachlichen Aufschlüsselung der einzelnen Posten dieser Verzeichnisse besteht die Möglichkeit zur Erstellung einer imposanten statistischen Analyse anhand der Lesestoffe: inwieweit nämlich die Bildung der untersuchten Städte trotz der konfessionellen Zusammengehörigkeit unterschiedlich, oder inwieweit sie sich gerade deshalb ähnlich ist. Es werden sich voraussichtlich Unterschiede zeigen für Städte wie Güns, Ödenburg oder Rust, da deren konfessionelle Zusammensetzung jeweils anders ist.

In den Nachlassinventaren der Stadt Güns finden wir – unabhängig vom Beruf des Besitzers – Arbeiten von Autoren anderer Konfessionen, häufiger bzw. die Repräsentanten jener Geistesströmungen, die tolerante und irenische theologische Ansichten vertraten. Die namhaften Autoren des sächsischen Philippismus, des Irenismus oder des Pietismus sind laut Aussage der Bücherverzeichnisse in Städten mit gemischter Bevölkerung häufiger zu finden.⁶⁸ Es lässt sich hinsichtlich der Häufigkeit einzelner Autoren für jede Stadt jeweils eine andere Reihenfolge aufstellen. In Ödenburg ist die Reihenfolge Luther, Philipp Kegelius, Johannes Habermann, Conrad Dietericus, und überraschenderweise Johann Arndt, doch gleich danach folgt Johann Spangenberg, und auch Melancthon ist noch unter den ersten zehn.⁶⁹ In Rust lässt sich die Reihenfolge Luther, Spangenberg, Selnecker, Aegidius Hunnius, Kegelius und Simon Pauli aufstellen. Nur als Beispiel sei eine oberungarische Stadt angeführt: Im Material von Leutschau ist das Übergewicht der nicht philippischen

66 Tibor Grüll, Katalin Keveházi, József László Kovács [u.a.] (Hg.): Lesestoffe in Westungarn I. Sopron (Ödenburg) 1535-1721. Szeged 1994 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez, Bd. 18/1; Burgenländische Forschungen, Sonderbd. XIV); Grüll/Keveházi/Kokas (wie Anm. 10).

67 Vgl. F. Dedić: Verbreitung und Vernichtung evangelischen Schrifttums im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 57 (1938), S. 433-458; Tibor Grüll, István Monok: Der Katalog der Ungnad-Truber Druckerei in Urach (Tübingen) im Bestand des Stadtarchivs von Sopron (Ödenburg) in Ungarn. In: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 1992, S. 77-81.

68 István Monok: Ortodoxia és humanitás [Orthodoxie und Humanitas]. In: Iskolakultúra 9 (1996), S. 28-33; ders.: Lutherische Orthodoxie, sächsischer Philippismus und Irenismus im Lesestoff des lutherischen Bürgertums in Ungarn. In: István Monok, Péter Ötvös (Hg.): Bürgerliche Kultur im Vergleich. Deutschland, die böhmischen Länder und das Karpatenbecken im 16. und 18. Jahrhundert. Szeged 1998, S. 71-80.

69 Tibor Grüll gibt in seiner Doktorarbeit (Buchkultur Ödenburgs im 16.-17. Jahrhundert, Manuscript) 1997 eine detaillierte, bis in einzelne Werke reichende Statistik.

wittenbergischen Theologen eindeutig, obwohl Johann Arndt auch dort häufig vorkommt. In späteren Verzeichnissen sind pietistische Autoren jedoch auch nicht häufiger.⁷⁰

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Melanchthon und seine Schüler in den reformierten Diözesen, hauptsächlich in den transdanubischen und in den Distrikten rechts der Theis laut Zeugnis der Verzeichnisse eine große Anhängerschaft hatten, und die Präsenz irenischer Denker aus Heidelberg⁷¹ von der Jahrhundertwende ist wohl natürlich. Schon die sorgsame Statistik zeigt freilich auch, dass in den Verzeichnissen der eben genannten Städte verhältnismäßig wenig Geistliche und Lehrer auftauchen. Diese Bildungsschicht ist in den Verzeichnissen durch reformierte Eigentümer deutlich repräsentiert. Es bleiben also Fragezeichen hinsichtlich der Gültigkeit der erstellten Statistiken.

Abschließend soll ein Fallbeispiel zum Thema dieser Studie betrachtet werden: Wo ist David Chytreaus, der um 1568/69 Reformator von Niederösterreich und der Steiermark war und für diese Kirchen auch eine *Agenda* schrieb?⁷² In Güns sind seine Bücher häufig, genau so wie auch die der Philippisten. In Rust ist er jedoch kein einziges Mal vertreten, in Ödenburg selten (und auch in den Städten Oberungarns nur vereinzelt). Während die Verbindung der Rostocker Universität, deren Professoren, Chytreaus und der lutherischen Kirche in Ungarn aufgrund anderer Quellen als viel lebendiger angenommen werden kann, schweigen sich diese Bücherverzeichnisse über die Verbindung aus.

Es soll auch jenes Phänomen erwähnt werden, das Noémi Viskolcz für Ödenburg analysierte.⁷³ Die Württemberger und Tübinger Verbindungen des Ödenburger Arztes Erhardt Artner und des in den Dörfern rund um Ödenburg als Pfarrer tätigen sächsischen Exulanten Theodor Ömich dürften in orthodox-lutherischen Kreisen nicht besonders populär gewesen sein. In Artners Bibliothek befanden sich zahlreiche Werke von Weigelianern, und das ist kein vereinzelter Fall. Károly Karner erwähnt dies bereits anhand der Lektüren zweier Ödenburger Stadtväter, Georg Poch und Mark Fauth.⁷⁴

70 Grill/Keveházi/Kokas (wie Anm. 10), S. 227–326.

71 Vgl. Csaba Fekete, György Kulcsár [= László Bura], István Monok [u.a.] (Hg.): Partiumi könyvesházak 1621–1730. Sárospatak, Debrecen, Szatmár, Nagybánya, Zilah [Bibliotheken im Partium 1621–1730. Sárospatak, Debrecen, Szatmár, Nagybánya, Zilah]. Budapest, Szeged 1988 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez, Bd. 14); István Monok, Noémi Németh, Sándor Tonk (Hg.): Erdélyi könyvesházak II. Kolozsvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székelyudvarhely [Siebenbürgische Bibliotheken. II. Kolozsvár, Marosvásárhely, Nagyenyed, Szászváros, Székelyudvarhely]. Szeged 1991 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez, Bd. 16/2).

72 Siehe die Literatur dazu in Anm. 55.

73 Németh/Schaffer (wie Anm. 51); das Bücherverzeichnis des zitierten Ödenburger Arztes Erhardt Arnter in Grill/Keveházi/Kovács (wie Anm. 66), S. 170–176.

74 Die Buchregister von 1665 bzw. 1667 blieben erhalten. Siehe Károly Karner: Két soproni polgár könyvtára a 17. század harmadik negyedében [Die Bibliotheken zweier Ödenburger Bürger im dritten Viertel des 17. Jh.s]. In: Magyar Könyvszemle 1977, S. 111–133; Grill/Keveházi/Kovács (wie Anm. 66), S. 270–283, 290–295.

Über die Lektüren des städtischen Bürgertums lässt sich zusammenfassend sagen, dass neben dem orthodoxen Luthertum in Rust und Ödenburg in Güns vor allem Repräsentanten des sächsischen Philippismus und des Heidelberger Irenismus anzutreffen sind. Im Laufe des 17. Jahrhunderts verschob sich der Lesestoff in Ödenburg zunehmend zu weltlichen Themenkreisen, die Bibliotheken wurden größer, thematisch heterogener. Es taucht auch der erwähnte heterodoxe Lesestoff auf. In Rust stellte sich dieses inhaltliche Wachstum – wohl aus finanziellen Gründen – nicht ein. In Güns wurden gegen Ende des 17. Jahrhunderts kaum mehr Bücher hinzugekauft, der Bücherbestand veraltete. Als natürliche Folge wächst zwar die Zahl der *Hungarica*, aber dies erinnert jedoch nur an die lebhaften theologischen und religiösen Gefechte der Jahrhundertwende; die Büchersammlungen wurden indes allmählich konservativ. Die Präsenz katholischer Autoren – abgesehen von einigen katholischen Nachlässen – ist nur noch symbolisch, vielmehr waren jene Werke in den Bibliotheken vorhanden, mit denen sich protestantische Autoren auseinandersetzten.